

Indoor-Fliegen: Crash inklusive

In Goldau liessen gestern
angefressene Modellbauflieger
ihre Kunstwerke in der
Luft turnen – in einer Halle.

CLAUDIO ZEMP

Eine «Plausch-Miniatur-Flugshow»: Alles ist viel kleiner hier, ausser die Leidenschaft. «Man muss schon angefressen sein», sagt Heinz Reding, Präsident des Gastgebervereins Iγμα. Modellflug sei weit mehr als eine Spielerei, betont er. Für Modelle aus der Supermarktschachtel hat er nur ein müdes Lächeln übrig. Für echten Modellflug brauche es schon einiges mehr: Geduld, Training und technisches Flair. Schliesslich enthalten selbst gebaute Miniflugzeuge winzige High-Tech-Teile. Als Propellermotor dient das Herz eines Computerlaufwerks, für die Mechanismen der Seiten-, Quer- und Höhenrudder werden millimeterdicke Stäbchen aus Spezialkohle verwendet. «Indoor»-Fliegen ist für Modellflieger eine Winterüberbrückung; geflogen wird mit kleineren Modellen als draussen.

Sekundenleim hilft fast immer

Fliegen in der Halle? Geht das? Kein Problem, finden die Teilnehmer. Es kommt kaum vor, dass ein Flugzeug gegen die Wand kracht. Häufig sind aber Kollisionen an der Decke und am Boden, denn die Vertikale ist am schwierigsten zu steuern. Die beiden Steuerhebel am «Kreuzknüppel» verlangen mehr Fingerspitzengefühl als ein simpler Joystick.

Und auch das Hirn leistet viel: Beim Rückenflug oder wenn das Flugzeug in Richtung des Piloten fliegt, muss sich der Modellflieger im Geiste dauernd drehen, um nicht in die falsche Richtung zu hebeln. Aber Abstürze sind ja nicht so schlimm; der Pilot steht schliesslich mit beiden Beinen auf dem Boden. Und die leichten Vögel geraten gar nach einer Bodenberührung oder einem Deckenkuss oft nur leicht ins Trudeln. Im schlimmsten Fall braucht es etwas Sekundenleim, um einen Knacks zu flicken.

Im abgesperrten Pilotenbereich sind die Modelle schön aufgereiht in der Flight-Line. Da und dort schräubeln die Piloten, sie fachsimplen und binden sich die Startnummern um. Die gezeigten Kunststücke machen der Turnhalle alle Ehre: Loopings, Rollen, Rückenflug und der seitliche Messerflug. Ein Doppeldecker schwebt schwerelos wie ein Kolibri an einem Ort, eine bunte Schwalbe macht in der Luft Männchen. Startnummer 15 lässt seinen Jet wie eine Hornisse durch die Halle

**Eines haben die Modellflieger
gemeinsam: Sie sind praktisch
ausnahmslos Männer.**

surren. Sein Eigenbaumodell hat keinen Propeller, sondern eine Turbine im Bauch. Es sieht nicht nur schnell aus: Mit 46 km/h stellt der Pilot einen Geschwindigkeitsrekord auf – gemessen mit der Radarpistole. Nur die flachen Fledermausmodelle sind wohl noch schneller, doch sie entgehen wegen ihrer Tarnkappenform dem Radar, und ihre Piloten fallen leider aus der Tempowertung. Aber es gibt ja noch die Schönheitskonkurrenz.

Geistige Pirouetten

Obwohl viele Flieger Bausatzmodelle verwenden, gehört das Pröbeln und Basteln zum Sport. Die Indoor-Fliegerei setzt der Form kaum Grenzen. So hat der Goldauer Junior Urs ein fliegendes Auto gebastelt, dessen Türen als Seitenrudder dienen. Die Modellfliegerszene besteht aus bunt gemischten Berufsleuten: Lehrer, Schreiner und Informatiker machen mit. Selbst Piloten sind dabei. So vergnügt sich auch der Kommandant der Pilotenausbildung der Schweizer Armee in der Goldauer Turnhalle mit seinem amerikanischen «Turbora-ven». Eines haben die Modellflieger gemeinsam: Sie sind praktisch ausnahmslos Männer. Helikopter steuern ist übrigens noch schwieriger, und das ruhige Schweben in der Luft ist das höchste aller Gefühle: «Das ist wie stehend auf einem Ball zu balancieren», erklärt der Urner Minihelipilot Rolf.



Wenn nur nichts schief geht: Valentin Tanner (oben) und Markus Bruhin in voller Konzentration. Bilder Fabienne Arnet